Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theoretisch-praktisches Handbuch der höhern Chimie

Hof, 1784

Das 15te Kap. Von der Fixazion

urn:nbn:de:bsz:31-95916

Visual Library

Merkur in der reinsten Form; der aber nichts nüze ist, wenn er nicht mit seinem Körper verbunden wird; so heist man ihn Gift; nach der Verbindung aber Theriak.

Agam. in Turba. Der Körper, welcher noch kein Wasser war, muß mit Wasser zu einem Wasser gemacht, und das Wasser mit Wasser vermischt werden. Ist dieses unterlassen worden; so findet man den Stein nicht.

Eximerus. Mischet unser Erzt mit dem saursten Eßig, und kocht und wässert es, bis es selbst zu Wasser wird.

Turba. Das Elixir kan weder aus dem einfachen Wasser allein, noch aus dem Erzt allein bestehen. Man muß zu dem Ende beide Stücke wohl reinigen und sie alsdann unter und miteinander aufs genaueste zu verbinden suchen.

Das funfzehnte Kapitel.

Von der Fixazion.

§. 1.

Die Fixazion ist die Zurückbringung einer Flüßigkeit, zu einer festen Masse, durch Abziehung ihrer Feuchtigkeit. Avicenna sagt: Sie

Sie sei die Geschickmachung eines flüchtigen Subiekts, um im Feuer fix zu bleiben.

§. 2.

Die Philosophen nennen sie auch Koagulazion, Konsolidazion, Exsikazion, Koadalizion und Kalcinazion ꝛc.

§. 3.

Diese Fixazion geschieht auf zwei Wegen. Der eine ist die Kälte oder Luft; der andere aber die Wärme, oder das Feuer. Der erste wird bei fixen, und der andere bei flüchtigen Dingen eingeschlagen.

§. 4.

Will man versichert seyn, daß das Kompositum recht figirt sei, so muß nichts mehr von ihm in obern Theil des Glaßes steigen, oder sich dahin sublimiren lassen, und legt man einen kleinen Theil davon auf ein glühendes Blech; so darf dieser nicht mehr rauchen, flüchtig sein, oder sich verzehren; sondern so bleiben, wie man ihn auf die Glut brachte, und das Blech färben. Sollte es aber diese Probe nicht aushalten; so muß die Fixazion an ihm wiederholt werden. Geber sagt: daß man fünf Zeichen habe, woran man erkennen könne, ob die Materie die Zeit ihrer Vollkommenheit erstanden habe. Das erste ist, daß die Materie von aller Unreinigkeit gereinigt sei; das zweite, wenn verschiedne Farben, zu verschiedenen Zeiten und nach

und

und nach bei der Ausarbeitung der Materie an derselben erschienen sind. Das dritte ist, daß die Materie, sie sei lunarisch oder solarisch, auf einem glühenden Blech, ohne Rauch fließe. Das vierte ist, daß sich die Medicin nicht mehr verändere, und das fünfte ist, daß die Materie an Schwere sehr zunehme.

§. 5.

Dasjenige, was figiren soll, muß fixer sein, als das, was figirt werden soll, weil eine stärkere Kraft die schwächere stärken kann. Die Materie des Steins muß durch die Fixazion alle überflüßige Feuchtigkeit vollends verliehren, und den höchsten Grad der Vollkommenheit erreichen.

§. 6.

Diese Fixazion erfordert einen sehr gemäßigten Feuersgrad, dem ähnlich, welcher unter der Erde die mineralischen Feuchtigkeiten zu Metallen kongelirt. Da auch überhaupt nur blos die überflüßigen Feuchtigkeiten der Materie vertrocknet werden sollen; so wäre es nicht einmal nöthig, zu dem Ende einen stärkern Feuersgrad anzuwenden. Ausser diesem Feuersgrad bewürken auch noch zwei andere Körper die Fixazion des Merkurs. Der eine ist der figirende Schwefel der Weisen, welcher nach seiner fixen Art, alle flüchtige Körper figirt, und der andere ist die Erde, deren Kraft die Feuchtigkeit zu koaguliren, ihre große Trockenheit verursacht.

§. 7.

§. 7.

Die Würkungen der Fixazion beruhen darinnen, daß sie alles vollkommen macht, und die Materie des Steins durch das Feuer an Kraft und Tinktur erhöht; daß die Materie des Steins durch sie aller Veränderung entnommen wird, und keiner einzigen mehr unterliege, und endlich, daß, wenn der Körper durch Geist zu Geist gemacht, mit seiner Seele belebt, und die gehörige Zeit kongelirt und figirt wurde, die berühmte Tinktur entstehe, welcher ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Miserula sagt: Nach der Fixazion wird die Erde sehr weiß und glänzt wie ein weißer polirter Marmor, oder wie ein sehr weißes Salz. Auch sagt Rhasis: Unser Stein ist im Anfang seines Alters ein Greis, und in der lezten Zeit ein Jüngling. Denn sein Gesicht ist im ersten Zeitraum vom Alter gebleicht, und im lezten mit iugendlicher Röthe überzogen. O wie herrlich ist die Natur, welche die Seele des Greises in dem Körper eines Jünglings schuf, und aus dem Vater einen Sohn machte! Gelobt sey dafür der Schöpfer aller Dinge! Auch sind es folgende Stellen werth, daß man sie hier anführt. Rosarium. Meine Mutter gebahr mich, und ich gebahr meine Mutter. Zuerst beherrschte sie mich, nachher beherrschte ich sie, weil ich zu ihrem Verfolger gemacht wurde. Alphid. Merke mein Sohn auf das, was ich sage! Jener Stein ist auf dem Weg geworfen, er wurde mit in die Wolken gesammelt; er wohnet in der Luft, und wird von Blitzen genährt. Er ruht auf

dem Gipfel der Berge, seine Mutter ist noch eine Jungfer, und sein Vater hat noch niemals beigewohnt.

§. 8.

Ist aber von der Fixazion irgendwo ein Fehler in den übrigen Arbeiten eingeschlichen; so ist nichts von der Materie zu erwarten, besonders, wenn sich die rothe Farbe des Steins wieder in eine schwarze verkehren sollte. Nichts kan diesen Fehler wieder gut machen, und Zeit und Kosten sind verlohren.

Konkordirende Beweißstellen der Philosophen.

Avicenna. Die Körper werden durch das Wegnehmen der überflüßigen Feuchtigkeit figirt, daher nennen die Philosophen die Fixazion auch die Kalcinazion.

Rosarium Philos. Das Flüchtige wird fix, in Zeit eines Monaths, und ie größer die Menge der flüchtigen Theile ist, desto später ereignet sich die Fixazion.

Minorida. Die erste Operazion geschieht mit den Händen, das ist: durch die Sublimazion und Mundifikazion; die andere aber mit Ruhe, das ist: durch Fixazion und Beständigkeit, wo alsdann das Agnes die Form einführt und dem Werk ein Ende macht.